

Rüttihubelbad®

WEITBLICK

Das Magazin des Rüttihubelbad
Nr. 118 | Winter 2023



Sonderausstellung

**«LEBEN IST
SCHWINGUNG»**

Wir jubilieren!

**20 JAHRE
SENSORIUM**

Ausstellung Vita

Das Leben von
Hugo Kükelhaus

HolzSkulpturen-
Symposium

Bildhauerei in der
Novalis-Allee

Blick ins Restaurant

Interview mit dem neuen
Leiter Michel Lange



INHALT

- 3** Editorial
- 4–11** **20 Jahre Sensorium**
 - 6 Leben ist Schwingung – eine Wahrnehmungsreise
 - 8 Sehnsuchtsort Sensorium – Im Gespräch mit Alice Baumann
 - 10 Hugo wer?
 - 11 Bewusst leben und erleben
- 12–13** **1. Internationales HolzSkulpturen-Symposium**
Begegnung wagen
- 15** **Verabschiedung**
Stiftungsratsmitglied Erwin Kämpfer
- 16–17** **Im Gespräch mit Rosmarie Zurbuchen**
Wohnen im Altersheim
- 18–19** **Im Gespräch mit Michel Lange**
Neuer Leiter Gastronomie im Rütthubelbad
- 20** **In der Toskana 2023**
Die Sozialtherapeutische Gemeinschaft reiste ans Meer
- 21** **Die Ewigkeit malen**
Ikonografische Werke von Nina Gamsachurdia
- 22–23** **Veranstaltungen**

VERÄNDERUNG LOHNT SICH

Mehr als 30 Jahre Rütthubelbad, 20 Jahre Erfahrungsfeld Sensorium und kein bisschen müde! Doch neue Zeiten brechen auch bei uns an. Die Herausforderungen im Altersbereich, in der Sozialtherapie und vor allem für Kultur und Gastronomie treten deutlich zu Tage. Wir haben uns zur Meisterung der Aufgaben personell aufgefrischt: im Kader, im Stiftungsrat und in den Köpfen.

Auf unsere Vergangenheit und das Erreichte sind wir stolz. Wir sind eine spezielle Institution. Wir bekennen uns zur Anthroposophie und beziehen uns auf die Achsen Mensch und Weisheit, wir logieren an einem der schönsten Plätze der Region und geniessen den Weitblick – daher der neue Name unserer Zeitschrift –, und wir leben von einzigartigen Angeboten in den Bereichen Gesundheit und Kultur.

Geld regiert vieles in dieser Welt. Es zwingt auch das Rütthubelbad zu Reformen und Kompromissen. Unsere Lösung liegt im Erschliessen von Potenzialen und Synergien: auf unserem Campus, unter uns als Verantwortliche sowie bei jeder und jedem Mitarbeitenden.

Unsere Bewohnerinnen und Bewohner im Altersbereich, unsere begleiteten Menschen in der Sozialtherapie sowie unsere Kundinnen und Kunden in der Gastronomie und im Sensorium zählen auf uns: Sie wünschen sich ein lebendiges, lehrreiches und unvergessliches Rütthubelbad. Wir als Verantwortliche streben nach dem gleichen Ziel: Das «Dörfliche» und den sozialen Charakter unserer Organisation und unseres Orts bewahrend, arbeiten wir täglich mit Freude und grossem Engagement an unserer Professionalisierung.

Der Sinn des Lebens liegt im Moment sowie in der Zukunft und wird von der gemeinsamen Vergangenheit gespiesen. Je nachdem, wie wir das Jetzt gestalten, sind wir morgen leichter und glücklicher unterwegs.

Glücklich sollen alle Personen sein, die auf uns zählen – das ist unser Credo.

Stephan Hänsenberger
Stiftungsratspräsident a.i.



«Die Welt, wie wir sie geschaffen haben, ist ein Prozess unseres Denkens. Sie kann nicht verändert werden, ohne unser Denken zu verändern.»

Albert Einstein, Physiker



20 JAHRE SENSORIUM RÜTTIHUBELBAD

In der Silvesternacht 2003 wurde das Sensorium feierlich eröffnet. Der öffentliche Betrieb begann im Januar 2004. Wie kam die Stiftung Rütthubelbad zum Sensorium?

Daniel Maeder,
Stiftungsrat Rütthubelbad

Anfang der 90er-Jahre wurde im Rütthubel ein Hallen- und Therapiebad geplant und im Rohbau erstellt. Doch aus Kostengründen musste das Projekt aufgegeben werden. In der Folge verkam der Rohbau zu einer Bauruine und wurde als riesiger Abstellraum benützt. Was tun mit so viel schön gestalteter Fläche? Diese Frage beschäftigte uns damals im geschäftsleitenden Ausschuss und im Stiftungsrat. Es musste doch einen neuen Zweck geben!

Immer wieder unterhielten wir uns darüber, wie wir das leerstehende Hallenbad und die Therapieräume nutzen könnten. Wir lancierten Inserate und boten Ärzten an, zu günstigen Bedingungen eine Gemeinschaftspraxis einzurichten. Auch mit dem berühmten Läufer Markus Ryffel nahmen wir Kontakt

auf. Er hatte die Idee, in diesen Räumen eine Kletterhalle zu betreiben. Leider erwiesen sich alle Projekte als nicht finanzierbar, oder der Standort wurde als ungeeignet beurteilt.

Somit konnte keine der unterschiedlichen Ideen realisiert werden.

Umzug des Sensorium

Unabhängig von dieser Situation im Rütthubelbad erhielt ich als Geschäftsführer der CoOpera Sammelstiftung PUK von Martin Witzig aus Frauenfeld im Jahr 2002 die Anfrage, ob wir das Sensorium Frauenfeld finanzieren würden. Dieses war am 25. September 1999 in der alten Walzmühle Frauenfeld als Aus-

stellung zur vertieften Erfahrung der Sinneswelt nach Vorgaben von Hugo Kükelhaus eröffnet worden. Die Besucherinnen und Besucher kamen in Scharen, und Frauenfeld war um eine Attraktion reicher. In den vier Betriebsjahren kamen insgesamt über 60 000 Gäste. Der Vorstand des Sensoriums Frauenfeld wollte die Erlebnis-Ausstellung nach diesen vier Jahren unbedingt weiterführen. Deshalb gelangte er mit der Anfrage an mich, ob die CoOpera die Liegenschaft kaufen und sie zu günstigen Bedingungen dem Sensorium vermieten würde.

Stationen gekauft

Die Berechnungen zeigten jedoch deutlich, dass die CoOpera die notwendige Miete für das Sensorium nicht würde erwirtschaften können. Deshalb mussten wir dem Vorstand des Vereins Sensorium Frauenfeld eine Absage erteilen. Einige Tage später fiel mir aber ein, wir könnten das Sensorium von Frauenfeld nach Walkringen in unser leerstehendes Hallen- und Therapiebad zügeln. Das Sensorium Frauenfeld war sofort damit einverstanden, denn dadurch konnte es seine Kükelhaus-Stationen verkaufen. So einigten wir uns im Jahr 2003 darauf, die Installationen und die Marke «Sensorium» aus Frauenfeld für rund 300 000 Franken zu übernehmen.

Halle umgebaut

Voraussetzung war natürlich ein Umbau der Halle im Rütthubelbad, welche den erhofften Besucherstrom aufnehmen konnte. Insgesamt betrug die Investition inklusive der Kükelhaus-Stationen rund 1 Mio. Franken.

Viel mehr Gäste als erwartet

Aufgrund der Besucherzahlen in Frauenfeld – durchschnittlich 15 000 Gäste pro Jahr – machten wir vorsichtige Schätzungen. Unsere Erwartung wurden von Anfang an weit übertroffen. Das Erfahrungsfeld Sensorium bringt jährlich mehr als 50 000 Besucherinnen und Besucher ins Rütthubelbad. Wir hatten eigentlich einen Besucherrückgang nach sieben bis zehn Jahren erwartet.

Es kommen viele Schulklassen

Durch das vermehrte Bekanntmachen des Sensorium an den Schulen in der ganzen Schweiz konnte eine Besucher-kategorie gewonnen werden, die sich durch natürlichen Nachwuchs laufend erneuert. Seit einigen Jahren reisen zahlende Gäste aus der Romandie an. Es besuchen uns viele Familien mit Kindern, Schulklassen, Studierende sowie Seniorinnen und Senioren. Regelmässig führen Firmen im Rütthubelbad Seminare durch und integrieren einen Besuch im Sensorium in ihr Programm. Dieser Mix beschert dem Rütthubelbad ein interessiertes Publikum, das auch viele andere Bereiche belebt, vor allem die Gastronomie.

Worum geht es im Sensorium?

Im «Erfahrungsfeld der Sinne» kann man sich selbst in vielfältiger Weise begegnen. Auf 1500 Quadratmetern laden 80 Stationen zum Ausprobieren und Beobachten ein. Klänge, Farben, Schwingungen, Düfte, Licht und Dunkelheit lassen das Publikum staunen und Naturgesetze erforschen.



LEBEN IST SCHWINGUNG - EINE WAHRNEHMUNGSREISE

Schwingung, Welle, Oszillation: In den Bereichen Mechanik, Physik, Chemie, Energie, Elektrotechnik, Biologie und Wirtschaft gibt es vielfältige Begriffe zu den Schwankungen eines Systems. Mit der neuen Sonderausstellung «Leben ist Schwingung» ehrt das Sensorium seine Wurzeln in den Erfahrungsfeldern von Hugo Kükelhaus.

Alice Baumann

«Pendulum Wave», «Gesehene Schwebung», «Gekoppelte Schwingung», «Chladnische Klangbilder», «Pin Art»: Die Stationen in der Dauer- und der Sonderausstellung des Sensorium tragen einzigartige Namen. Speziell ist auch, dass sie teilweise anders aussehen und uns doch die meisten Stationen Extremsituationen zwischen Ruhe und Bewegung vor Augen führen. Die sensorischen Erlebnisse der grossen und kleinen Besucher:innen werden geprägt vom Wechsel zwischen hell und dunkel, bunt und einfarbig, laut und leise, gut riechend und stinkend, heiss und kalt.

«Der Zauber des wirklichen Begreifens liegt darin, dass wir Alltägliches neu sehen.»

Hugo Kükelhaus

Für Kopf, Hand und Herz

In seiner multisensorischen Kuratierung ist das Sensorium im Rütthubelbad einzigartig. Auch ist es garantiert das einzige Museum der Schweiz, welches als Hallenbad erbaut wurde! Kopf, Hand und Herz im Sinn von Johann Heinrich Pestalozzi und der Anthroposophie werden hier gleichermassen angesprochen.

Viele Stationen dienen der Täuschung, verwirren also unsere Seh Sinne und führen uns hinters Licht. Eine einprägsame Erfahrung ist dabei der Dunkelraum: Eine Führung im Dunkeln vergisst niemand mehr.

Neugierige Kinder

Zu den über 50 000 Gästen zählen alle Generationen. Es fällt auf, dass Kinder und Jugendliche die sinnlichen Herausforderungen und das Potenzial der Stationen meist rascher

begreifen und mutiger austesten als ihre erwachsenen Begleitenden.

Die Ausstellungen sind inklusiv; einzigartige Erfahrungen sind auch im Rollstuhl oder mit Rollator garantiert.

Analog versus Digital – wer gewinnt?

Warum funktioniert das analoge Konzept des Sensorium im Jahr 2024 immer noch? Um dies zu verstehen, lohnen sich zwei Sichtweisen:

Der eine Blick geht in Richtung Überreizung durch elektronische Medien, Künstliche Intelligenz und Virtualisierung. 30 Jahre nach dem Beginn der Digitalisierung sehnen sich viele



Das Konzept des Sensorium baut auf den Erkenntnissen und dem Schaffen von Hugo Kükelhaus auf.

Internetfans nach analogen Erfahrungen und sogenannten «Detox-Camps», in denen die Nutzung von Handys verboten ist. Warum also nicht einfach ins Sensorium?

Frühe und aktuelle Medienflut

Der andere Blick reicht noch weiter in die Vergangenheit zurück, nämlich zu Hugo Kükelhaus. Er war Pädagoge, Künstler und Handwerker in einem. Schon um 1960 herum warnte er davor, dass die Erfahrungswelt der Menschen immer intellektueller würde und sich so von den fünf Sinnen entfernen könnte. Hektik und Überflutung durch Medien – ihn störte insbesondere das Aufkommen des Fernsehens – schienen ihm schon damals in einem ungesunden Mass zuzunehmen.

Zeitlose Botschaften

Aus heutiger Sicht, da sogenannte Soziale Medien die Aufmerksamkeit der Menschen attackieren und missbrauchen, wirken die Botschaften von Kükelhaus erstaunlich zeitlos. Es ist auch im Jahr 2024 wichtig, mit Respekt vor einem humanistischen Weltbild die Sinne nicht verkümmern zu lassen.

«Jede Heilung beruht auf der Rückführung und Einschwingung des Organismus in die Gesetzlichkeit des Seins.»

Hugo Kükelhaus

Hut ab vor den Mitarbeitenden

Viele Begabungen von Hugo Kükelhaus darf man auch den Mitarbeitenden des Sensorium attestieren. Sie konzipieren mit Geschick neue Stationen und zeichnen, bauen sowie warten die Ausstellungen das ganze Jahr hindurch. Ein Dutzend Mitarbeitende und Freiwillige machen es möglich, dass Kinder, Eltern, Grosseltern und Lehrkräfte abwechslungsreiche, lehrreiche Stunden erleben, in denen sie durch ein Gerät, ein Bild, ein Instrument, eine Lichtquelle, ein Kunstwerk oder eine körpergrosse Installation in eine neue Erfahrungswelt versetzt werden.

Die fünf Sinne ansprechend, wirkt das Erlebnis Sensorium sinnlich und nachhaltig. Kein Wunder, wird die Frage an jüngere Kinder, was ihnen im Sensorium am besten gefallen habe, oft mit der Antwort quittiert: «Alles!»

Happy Birthday
Sensorium



Das Jubiläumsjahr 2024 des Sensorium wird flankiert von einer handverlesenen Auswahl an kulturellen Anlässen. Um diese Konzerte, Lesungen, Extradurchführungen und abendlichen Öffnungszeiten zu finanzieren, ist das Sensorium auf grössere und kleine Spenden angewiesen. Wir freuen uns über jeden finanziellen Beitrag! Spenden können dem Sparschwein bei der Kasse einverleibt oder via QR-Code überwiesen werden. Innigen Dank dafür!





Das Team des Sensorium freut sich, für die Sonderausstellung 2024 zum Thema «Leben ist Schwingung» schon zum zweiten Mal mit Nora Löbe, Künstlerin aus Öhningen am Bodensee, zusammenzuarbeiten. Bereits die Ausstellung «Farbe erleben!» trug ihre künstlerische Handschrift. Als Kunstschaffende seit 2005 versteht sie es, den jährlich 50 000 Gästen des Sensorium das Sehen und Fühlen gekonnt zu vermitteln. Nora Löbe bringt nicht nur Farbe, sondern auch Licht in die Walkringer Erlebniswelt. Parallel zu ihren Einsätzen als Kuratorin im Sensorium betreut sie seit 2014 Besucher:innen des Swiss Science Center Technorama Winterthur – diese Kombination sorgt für spannende Synergien, die wir sehr schätzen.

SEHNSUCHTSORT SENSORIUM

Alice Baumann führt seit August 2023 das Sensorium, ist Geschäftsleitungsmitglied des Rüttihubelbad und leitet nebenbei die Abteilung Marketing & Kommunikation.

Interview: Chantal Burkhardt

Alice Baumann, welche persönlichen und beruflichen Erfahrungen haben dich geprägt?

Ich bin vielseitig interessiert und multikulturell – als Tochter einer Dänin und eines Schweizers – aufgewachsen. Meine Kindheit war geprägt von einer Vielfalt an sinnlichen Erlebnissen in der Natur und intellektuellen Erfahrungen in Diskussionen zu Kunst und Kultur, Politik und Wirtschaft, Schule und Beruf. Als Journalistin bereiste ich die weite Welt, lernte aber auch Bern und das Emmental gut kennen. Schon damals war mir das Rüttihubelbad bekannt. Später half ich mehrere Unternehmen zu gründen und führen, arbeitete als Verwaltungsrätin sowie Direktorin in der Bauindustrie und befasste mich intensiv mit Innovations- und Transformationsprozessen sowie mit dem Thema Nachhaltigkeit. Alle diese Aspekte meines Seins betrachte ich als kostbare Puzzleteile eines stimmigen Gesamtbilds. Ich sehe in jeder Herausforderung das Positive und die Potenziale zur Veränderung.

Dein vielseitiger Werdegang ist beeindruckend. Was war der Reiz, die Leitung des Sensorium zu übernehmen?

Ich bin es gewohnt, mich mit Herzblut in Strukturen und an Orten zu engagieren, die geführt, hinterfragt und neu gestaltet sein wollen. Im Sensorium wie auch im gesamten Rüttihubelbad erwarten mich täglich spannende Herausforderungen. Teil eines interdisziplinären Führungsteams zu sein, das die Zukunft der gesamten Stiftung nach ethischen Kriterien gestalten will, hat mich gereizt. Zudem beeindruckt mich die Professionalität und das Engagement meiner beiden Teams sowie die Schönheit der Objekte im Sensorium. Diese analoge Sinneswelt fasziniert mich jeden Tag und ich freue mich über die Begeisterung unserer grossen und kleinen Gäste. Zurzeit arbeiten wir als Team hart daran, zum 20. Geburtstag des Sensorium eine spannende neue Sonderausstellung zu realisieren. Häppchen aus Wissenschaft, Kultur und Kulinarik werden die Jahresfeier anreichern.

Was ist dir als Führungskraft wichtig?

Die wichtigste Voraussetzung ist, dass ich Menschen mag und sie gern coache. Unter motivierender Leitung können sich die Fähigkeiten eines Teams addieren und – im besten Fall – sogar multiplizieren. Gemeinsam wachsen wir über uns hinaus und machen Unmögliches möglich. Im Alltag suche ich daher laufend das Gespräch mit den Mitarbeitenden. Ich möchte erfahren, was gut läuft und noch lieber, was ihnen Sorgen macht. Gemeinsam können wir Ungutes verbessern und Kompliziertes vereinfachen. Am Ende wünschen wir uns alle einen Betrieb, der störungsfrei läuft und uns Raum lässt für die Umsetzung unserer kreativen Idee.

Was fordert dich am meisten?

Die grösste Herausforderung liegt darin, dass Freiwillige wie fest angestellte Personen in Teilzeit in verschiedenen Tagesschichten arbeiten. Wer vor Ort ist, ist mit Kasse, Gruppenführungen, Einführungen und Unterhalt der wunderbaren Ausstellungen ausgelastet. Es ist also schwierig, regelmässig alle Mitarbeitenden an einen Tisch zu bekommen. Kommt hinzu, dass ich zeitgleich die Abteilung Marketing & Kommunikation leite. Ich erfülle also in einem Pensum zwei Jobs. Zum Glück ergeben sich daraus viele Synergien.

Was kannst du uns bereits über die neue Ausstellung verraten?

Das Beste unserer Erlebniswelt bleibt auch im 2024 bestehen und neue lehrreiche Stationen werden hinzukommen. In den Jahren 2022 und 2023 hat uns das Thema Farbe fasziniert. Die neue Ausstellung heisst «Leben ist Schwingung». Auch sie wird fantastisch werden. Wir freuen uns, wieder mit Nora Löbe als Kuratorin und Kunstschaffende zusammen zu arbeiten. Schon die Farbausstellung trug ihre Handschrift. Jetzt freuen wir uns auf ihre neuen Objekte.

Welche Orte, Bücher oder Personen im Rüttihubelbad beeinflussen dich?

Mich prägt hier jede Begegnung. Ich verspüre grössten Respekt vor allen Menschen, die in dieser einzigartigen Dorfstruktur wohnen und/oder arbeiten, ob mit oder ohne Begleitung. Hier grüsst man sich, schenkt einander ein freundliches Wort, geniesst Kultur und Natur, kauft biologische sowie handgemachte Produkte ein und isst gern und gut. Ein wunderbarer Kosmos!

Wie integrierst du dein Anliegen für mehr Nachhaltigkeit ins Sensorium?

Um unseren ökologischen Fussabdruck klein zu halten, orientiere ich mich am Prinzip der sozialen, ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit. Im Sensorium verzichten wir so weit als möglich auf Materialien, die wir nicht der Natur zurückgeben und im Kreislauf halten können. Als Beispiel: Eine Jurte passt besser zu uns als ein Plastikzelt.

Was sind deine Ziele fürs Sensorium?

Als Sportlerin rannte ich früher kurze Laufstrecken mit Speed und lange Distanzen mit viel Ausdauer. Für die Arbeit heisst das: Manchmal muss ich mich beeilen um ein strukturelles, personelles oder finanzielles Problem rasch zu lösen. Langfristig setze ich alles daran, das Rüttihubelbad zu einem national bekannten Sehnsuchtsort zu machen. Im Sensorium betreuen wir 50 000 Gäste pro Jahr. Wenn die Hälfte davon danach im Restaurant oder im Lade-Kafi Platz nimmt, in der Chrämerei einkauft oder eines unsere Konzerte besucht, ist die Zukunft der Stiftung Rüttihubelbad gesichert. So gesehen, zählt mein Engagement insbesondere auf die ökonomische Nachhaltigkeit ein.

Was ist deine persönliche Botschaft an die Besucherinnen und Besucher des Sensorium?

Empfehlen Sie uns weiter – wir freuen uns riesig, neue sowie treue Gäste zu empfangen!

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Freiwillige gesucht im Sensorium

Sie sind fasziniert von den interaktiven Stationen im Sensorium und schätzen den Kontakt zu den Besucher:innen? Werden Sie Teil unseres Teams!

Auskunft erteilt Ihnen Manuela Schaub,
Leiterin Administration: Tel. 031 700 85 85
manuela.schaub@ruettihubelbad.ch



«Um unseren ökologischen Fussabdruck klein zu halten, orientiere ich mich am Prinzip der sozialen, ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit.»

HUGO WER?

Das Sensorium im Rüttihubelbad ist seit 20 Jahren ein schweizweit bekanntes und beliebtes Ausflugsziel. 50 000 Menschen, darunter viele Schulkinder, finden jährlich den Weg nach Walkringen, um das Erfahrungsfeld der Sinne zu entdecken. Wenn wir aber auf Hugo Kükelhaus, den Urheber der Erfahrungsfelder, zu sprechen kommen, wird oft gefragt: «Hugo wer?»

Bart Léon van Doorn

Hugo Kükelhaus (1900 – 1984) machte nach dem Abitur eine Ausbildung als Tischler. Die Wanderjahre führten ihn dann durch seine Heimat Deutschland, Skandinavien und ins Baltikum. Anschliessend absolvierte er die Meisterprüfung. Es folgten Studien in Soziologie, Mathematik/Logik, Philosophie und Physiologie in Königsberg, Münster und Heidelberg.

In den 1930er Jahren wird Kükelhaus, in Nachfolge seines Vaters, Herausgeber der Zeitschrift «Das Tischlergewerk». In dieser Zeit legt er auch sein erstes Buch «Urzahl und Gebärde» vor und macht erste Möbelentwürfe. Mit der Herstellung der «Greiflinge» beginnt die Entwicklung eines Sortiments von Holzspielzeugen für Kleinkinder.

Ein vielseitiger Künstler

Ab 1950 lehrt Kükelhaus an der Werkkunstschule in der deutschen Universitätsstadt Münster (heute Fachhochschule für Design), zieht innerhalb Deutschlands um nach Soest und ist freiberuflich als Schriftsteller, Pädagoge, Architekt, Philosoph und bildender Künstler tätig. Als Berater und Planer ist er an organischen Bauten beteiligt.

1967 ist Hugo Kükelhaus an der Weltausstellung in Montreal mit zwölf Spiel- und Erfahrungsgeräten vertreten. Auch an der 2. Internationalen Schulausstellung in Dortmund werden diese gezeigt. Seine Forschungen führen 1975 zu einer ersten Präsentation des «Erfahrungsfeldes zur Entfaltung der Sinne» an der Internationalen Handwerksausstellung «EXEMPLA» in München. Es folgen Wanderausstellungen und die Weiterentwicklung der Erfahrungsfelder.

Wegbegleiter von Jolanda Rodio

1984 realisiert Kükelhaus in Zusammenarbeit mit Jolanda Rodio, Gründerin der Kulturmühle Lützelflüh seine letzte grosse Ausstellung. Das «Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne» in Lützelflüh wurde von über 25 000 Personen besucht.



Zu Ehren des Jubiläums «20 Jahre Sensorium im Rüttihubelbad» präsentiert die Hugo Kükelhaus Stiftung im Sensorium Rüttihubelbad eine Vita von Hugo Kükelhaus. Diese wird an der Vernissage vom 20. März 2024 zeitgleich mit der neuen Sonderausstellung «Leben ist Schwingung» feierlich eröffnet. Das Vermächtnis des Universalgelehrten Kükelhaus wird als Teil des Sensorium inszeniert und mit Text, Bild und Ton erlebbar gemacht. So erhält eine breite Öffentlichkeit Zugang zu seinem Leben und Wirken.

Die Hugo Kükelhaus Stiftung hat seit einigen Jahren ihr Domizil im Rüttihubelbad; hier befindet sich auch das Kükelhaus Archiv, welches der Forschung dient.

Quellen:

www.kuekelhaus.ch
www.sensorium.ch



BEWUSST LEBEN UND ERLEBEN

Mit fast 88 Jahren wurde Willy Frommherz zum zweiten Mal pensioniert: Der ehemalige Elektroinstallateur mit eigenem Unternehmen war von erster Stunde an freiwilliger Mitarbeiter im Sensorium. Wir sagen danke, Willy!



Alice Baumann

«Du bist die Zukunft – ich bin die Vergangenheit.» Und: «Wahrnehmung ist das Dach über dem Sensorium.» Und: «Ein Workshop im Dunkeln ist ein Mini-Sensorium – eine Supersache, insbesondere für unruhige Kinder.» Drei Schlüssel-sätze aus einem langen Gespräch.

Willy Frommherz spricht überzeugt, druckreif und klar. Und seine Führungen sind kurzweilig gestaltet und inhaltlich äusserst lehrreich. Seit der Eröffnung des Sensorium im Januar 2004 lehrte er Schulklassen und Erwachsenengruppen zu sehen, zu hören, zu riechen, zu fühlen, zu tasten und zu verstehen.

Herausforderungen anpacken

Willy Frommherz war mit viel Gespür für Menschen und Situationen, Strenge und Humor auf den drei Etagen des Sensorium unterwegs und machte sich einen Spass daraus, auch mal unwahre Aussagen in einen Rundgang einzuflechten, um zu testen, ob seine jungen Gäste gut aufpassten. «Die Fünft- und Sechstklässler wollte oft niemand übernehmen, doch diese Herausforderung nahm ich gern an», schmunzelt der vierfache Vater und Grossvater. «Ich forderte sie heraus und genoss die Diskussionen mit ihnen.»

Mit seiner idealen Mischung aus wissenschaftlichem Wissen, reicher Erfahrung und grosser Neugier schaffte er es,

unruhige Schülerinnen und Schüler zum Schweigen und Staunen zu bringen und Pensionierte, auch solche mit akademischer Ausbildung, mit seinen Kenntnissen zu verblüffen. «Vor Kompetenz hatte ich noch nie Angst», erzählt er, «man kann sich ja gegenseitig befruchten.»

Bewusst inspirieren lassen

Er sei immer gern ins Rüttihubelbad zur Arbeit gekommen, betont er, und habe das gute Einvernehmen im Team sowie den intensiven Kontakt mit den Gästen sehr genossen. Er sei erleichtert gewesen, hier keine unternehmerische Verantwortung tragen zu müssen wie vorgängig für die Elektro Frommherz AG in Biglen.

Gemeinsame Freiwilligen-Ausflüge

Als Höhepunkte sind ihm aus den 20 Jahren Engagement für das Sensorium gemeinsame Freiwilligen-Ausflüge in Erfahrungsfelder in Deutschland sowie zu klassischen Konzerten in Luzern und Gstaad in Erinnerung geblieben. «Es war ein buntes Bouquet an einzigartigen Erlebnissen», lobt er das Sensorium und dessen Team.

Ergänzend holte sich Willi Frommherz Inspirationen in Ausstellungen anderer Städte.

Langeweile kam nie auf: Mal handelte

die Sonderausstellung von Bienen, mal ging es um Labyrinth – immer schaffte es Willy Frommherz, sich in Kürze ein riesiges Wissen und tiefes Verständnis der Materie anzueignen und beides mit grosser Freude zu teilen. Es kam sogar vor, dass der Freiwillige für Sonderausstellungen eigene Stationen baute und pflegte.

Ein Freund der Bäume

Inzwischen geniesst es Willy Frommherz, in den Wäldern der Umgebung spazieren zu gehen und anhand der Jahrringe oder der Höhe und des Umfangs das Alter grosser Bäume auszurechnen. «Ich bin ein Fan von Naturwundern. Das bewusste Schauen und Erleben ist mir geblieben. Im Kopf bin ich allerdings noch im Sensorium.»

Sein Name setzt sich aus «fromm» und «Herz» zusammen. Hat er sein Leben geprägt? «Ich bemühe mich, ein gutes Leben zu führen. Nicht nur im Rahmen einer Religion, sondern eher im Sinn einer Aussage von Hugo Kükelhaus: «Ich habe keine Weltanschauung. Ich schaue die Welt an.»

BEGEGNUNG WAGEN

EIN GESPRÄCH ZUM 1. INTERNATIONALEN HOLZSKULPTUREN-SYMPIOSIUM IM RÜTTIHUBELBAD

Zu Ehren des 20. Geburtstags des Sensorium findet vom 12. bis 17. August 2024 im Rüttihubelbad das 1. Internationale HolzSkulpturen-Symposium statt. Acht Kunstschaffende kreieren zum Thema «Begegnung wagen» individuelle Skulpturen.

Interview: Alice Baumann

Martin Bill, als künstlerischer Leiter des HolzSkulpturen-Symposiums sind Sie verantwortlich für die Nomination der Kunstschaffenden. Wem werden wir eine Woche lang über die Schultern schauen dürfen?

Wir haben insgesamt acht Kunstschaffende – drei Frauen und fünf Männer – angefragt, ob sie interessiert wären an einer Teilnahme. Mit sieben von ihnen habe ich schon gearbeitet. Mir war bei der Nomination wichtig, dass alle Eingeladenen einen persönlichen Stil haben und ihr Handwerk verstehen.

Aus welchen Ländern werden diese Kunstschaffenden anreisen?

Aus der Schweiz, aus Deutschland und Italien.

Wie wurden sie nominiert? Mussten sie ein Konzept und ein Modell einreichen? Oder hoffen sie auf die spontane Inspiration vor Ort?

Die Kunstschaffenden wurden von uns eingeladen. Sie haben eine Skizze oder Modellfotos und einen Projektbeschrieb zum Thema abgegeben.

Wie wissen oder spüren Sie als Künstler, dass Ihr Werk vollendet ist?

Meine Arbeit ist fertig, wenn sie dem, was ich mir vorgestellt habe, sowie dem Modell entspricht und die Proportionen und Linien stimmen.

Und wie unterscheidet sich Kunst von Kitsch?

Können ist ein wichtiger Punkt, dann nenne ich es gutes Handwerk. Der Betrachter entscheidet, was in seinen Augen Kunst ist. Kitsch ist Massenware im Supermarkt.

Welche Jury wird die Arbeiten der Kunstschaffenden beurteilen? Wird es eine Preisverleihung geben?

Für die Kunstschaffenden ist es kein Wettbewerb, nur die Gäste sind die Jury. Das Publikum wählt das Siegerprojekt. An

der Finissage werden die gewinnende Person und ihr Werk gemäss Reglement ausgezeichnet.

Wird das Publikum ein Werk kaufen können?

Ja, die Objekte sind vom ersten Tag an käuflich. Sie werden das Rüttihubelbad verlassen.

Und was geschieht mit den anderen Objekten?

Sie werden zur Freude des Publikums während mindestens zwei Jahren am Skulpturenweg in der Novalis-Allee belassen.

Ist der allfällige Verkauf eines Objekts der einzige Nutzen der Mitwirkenden? Oder warum verbringen sie eine Arbeitswoche auf dem Rüttihubel; ohne Lohn, nur gegen Kost, Logis und Material?

Die von mir eingeladenen Kunstschaffenden sind Profis. Geld brauchen wir bekanntlich alle, und trotzdem gibt es noch andere Werte. Wir werden in der freien Natur Seite an Seite stehen, während jede und jeder den eigenen Stamm bearbeitet. In den Pausen und am Abend werden wir fachliche und persönliche Gedanken austauschen und unsere Freundschaften pflegen. Dafür lohnt sich der Aufwand.

Ist es erwünscht, dass die Gäste mit den Kunstschaffenden in einen Dialog treten? Oder bringen sie sich damit in Gefahr?

Wenn sie den Sicherheitsabstand einhalten und ihren gesunden Menschenverstand walten lassen, ist Zuschauen erwünscht und schön. Wir Kunstschaffenden können während unserer Arbeit so viel zulassen, wie es im betreffenden Moment stimmt.

Hansueli Eggimann, als Organisator dieses internationalen Anlasses und Mitverantwortlicher für das Jubiläumsjahr des Sensorium hast du für das Rüttihubelbad eine Innovation erschaffen. Wie kamst du auf diese fantastische Idee?



Martin Bill (links) und Hansueli Eggimann in der schönen Novalis-Allee

Während eines Spaziergangs durch die wunderschöne Novalis-Allee kam mir die Idee, gemeinsam mit Martin Bill auf dem Rüttihubel ein HolzSkulpturen-Symposium zu organisieren. Ich sah an diesem speziellen Ort vor meinen Augen ein besonderes Erlebnis für Kunstschaffende.

Darum habt ihr also die Novalis-Allee mit Blick ins schöne Berner Oberland ausgelesen. Was wird sich dort abspielen?

Die Besuchenden werden staunen, wie unterschiedlich die Kunstschaffenden das Thema «Begegnung wagen» umsetzen werden. Und sie können eine Woche lang den Arbeitsfortschritt miterleben.

Die Firma Nyffenegger Holz AG aus Sumiswald spendet den Kunstschaffenden je einen Holzrohling von rund 250 x 50-60 Zentimeter. Welche Holzart wird dies sein?

Martin Bill: Wir Kunstschaffenden sind flexibel. Ich möchte allerdings, dass alle das gleiche Holz erhalten.

Auf dem Platz bei den Linden und Kastanienbäumen wird es ein Rahmenprogramm mit Musik und Kulinarik geben. Ist zudem eine Präsentation kleinerer Werke der anwesenden Künstlerinnen und Künstler vorgesehen?

Ja, diese Ausstellung wollen wir in der Galerie im Gebäudeinneren präsentieren.

Worauf freut ihr euch ganz besonders, Martin Bill und Hansueli Eggimann?

Martin Bill: Als Künstler freue ich mich darauf mit Gleichgesinnten eine spannende Woche zu erleben. Natürlich hoffe ich, dass die Kunstschaffenden das Thema gekonnt umsetzen.

Hansueli Eggimann: Als Mitarbeiter des Rüttihubelbad freue ich mich auf diesen Kunstimpuls durch renommierte Künstlerinnen und Künstler und darauf, dass mit den Jahren in der Novalis-Allee ein wunderschöner Skulpturen-Pfad entstehen wird.

Herzlichen Dank euch beiden für das Gespräch.

Weitere Informationen dazu finden Sie auf www.ruettihubelbad.ch und www.sensorium.ch

1. Internationales HolzSkulpturen-Symposium

«Begegnung wagen»

12.–17. August 2024

Sensorium
Stiftung Rüttihubelbad

3512 Walkringen
ruettihubelbad.ch

VERABSCHIEDUNG ERWIN KÄMPFER

Wir danken dem Stiftungsratsmitglied für 30 Jahre Engagement und blicken auf die Zeit von 1993–2023 zurück.

Daniel Maeder

Unser Stiftungsrat Erwin Kämpfer hat aus privaten Gründen sein Amt im Rüttihubelbad per Ende August 2023 niedergelegt. Der Gesamtstiftungsrat bedauert seinen Entscheid sehr. Nach 30-jähriger intensiver Mitarbeit mussten wir ihn, der 1993 als Vertreter des Gläubigerausschusses in den Stiftungsrat berufen worden war, ziehen lassen.

Erwin Kämpfer gehört zu den Architekten, die 1986–1994 das Rüttihubelbad erbauten. Als Vertreter der betroffenen Handwerker, die 1993 gegenüber der Stiftung hohe Forderungen in Ausstand hatten, nahm er von Anfang an die Interessen der Stiftung Rüttihubelbad wahr und trat als Vermittler auf. Die Stiftung verdankt ihm den guten Abschluss mit den Handwerkern.

Hohe Kenntnis über die Bauten

Danach war seine Mitarbeit im Stiftungsrat sehr hilfreich, konnte er doch über die Bauten sein Wissen einbringen. Zudem waren ihm die betriebswirtschaftlichen Themen als Auditor einer bedeutenden Qualitätsmanagement-Zertifizierungsgesellschaft sehr wichtig. So hinterfragte er immer wieder Betriebsabläufe, Zahlen und betriebsinterne Statistiken. Sein Wissen und Können brachte er auch bei der Entwicklung neuer Strategien ein. Die Zusammenarbeit mit ihm war immer äusserst angenehm und freundschaftlich. Bei der anthroposophischen Grundlagenarbeit im Rahmen der Sitzungen im Stiftungsrat zeigte er sein starkes Interesse an geistigen Fragen.

Für seine langjährige und treue Mitarbeit danken wir ihm ganz herzlich und wünschen ihm für seine Zukunft alles Gute und beste Gesundheit. Auch hoffen wir, ihn bei vielen Gelegenheiten weiterhin im Rüttihubelbad begrüßen zu dürfen.



Erwin Kämpfer gehört zu den Architekten, die 1986–1994 das Rüttihubelbad erbauten.

IM GESPRÄCH MIT ROSMARIE ZURBUCHEN

Rosmarie Zurbuchen wohnt seit dreieinhalb Jahren im Alterswohn- und Pflegeheim Rüttihubelbad. Hinter einer grossen Holztüre befindet sich ihr Zimmer im Haus Sans-Souci.



Chantal Burkhardt

1932 geboren, wuchs Rosmarie Zurbuchen als Einzelkind in der Umgebung von Bern auf. Das Engagement ihrer Eltern in einer anthroposophischen Gemeinschaft weckte ihr späteres Interesse für die Anthroposophie. Die Schulzeit genoss sie, insbesondere die Naturfächer. Ihre Ferien verbrachte sie auf dem Bauernhof ihrer Grossmutter.

Nach einem Welschlandjahr begann sie eine kaufmännische Lehre. Rückblickend betrachtet war diese Zeit nicht das Gelbe vom Ei; sie wurde häufiger zum Einkaufen geschickt, als dass sie wirklich etwas über den Beruf lernte. Dennoch eröffnete ihr die KV-Lehre eine entscheidende Begegnung: Während der Lehrabschlussfeier lernte sie ihren späteren Mann kennen.

Ein Sommer auf Isle of Wight

Wie viele junge Erwachsene verspürte auch Frau Zurbuchen den Wunsch, sich von ihren Eltern zu lösen und die Welt zu entdecken. Mit 20 Jahren entschied sie sich für einen Sprachaufenthalt in England. Das war 1952, dem Jahr, in dem Queen Elisabeth II den Thron bestieg. Frau Zurbuchen lebte als «Mother's Help» bei einer Familie mit vier Kindern in London und verbrachte mit ihnen einen unvergesslichen Sommer auf der Isle of Wight. Diese Zeit zählt zu den schönsten Erfahrungen ihres Lebens.

In der Schweiz wartete währenddessen ihre Bekanntschaft von der Lehrabschlussfeier sehnsüchtig auf ihre Rückkehr. Er schrieb ihr regelmässig Briefe, sie solle endlich heimkommen. «Diese Briefe habe ich noch», erzählt mir Frau Zurbuchen mit leuchtenden Augen.

«Alles ist so, wie es sein musste.»

Nach ihrer Rückkehr hatte Frau Zurbuchen zunächst keine Eile zu heiraten, da dies finanziell herausfordernd gewesen wäre. Stattdessen entschied sie sich, zunächst einige Jahre zu arbeiten. Sie fand Beschäftigung in Handwerksbetrieben, wo sie sich um die Administration kümmerte.

Im Rückblick auf ihren Lebensweg erklärt sie: «Alles ist so, wie es sein musste.» 1956 schloss Frau Zurbuchen den Bund der Ehe. Das Ehepaar lebte eine Zeit im Jura, wo es ihr ausserordentlich gefiel, und bekam drei Töchter. Alle drei entschieden sich später für einen Beruf im sozialen Bereich.

Frau Zurbuchen widmete sich stets mit Freude ihrem Garten und nähte sehr gern. Zusätzlich engagierte sie sich ehrenamtlich im «Pflegeheim Bärau» –

heute als «Lebensart Bärau» bekannt –, wo sie regelmässig Geburtstagsfeiern für die Patient:innen organisierte.

Leben im Rüttihubelbad

Vieles hat sich verändert, seit Frau Zurbuchen im Rüttihubelbad lebt: «Es geht alles langsamer.» Der Umzug erfolgte vor der Pandemie, nachdem sie aufgrund eines Sturzes verstärkt Hilfe benötigte. Die Eingewöhnung ins Sans-Souci war eine Herausforderung. Es kam zu zwei weiteren Stürzen.

Die Zeit während der Covid-Pandemie empfand sie als Schock, besonders die ungewohnte zwischenmenschliche Distanz. Sie war dankbar, dass sie trotzdem täglich ihren Mann treffen konnte. Umso schwerer wog der endgültige Abschied von ihm im vergangenen Jahr.

Eine grosse Familie

Heute freut sie sich und ist gerührt, wenn Kinder, Enkelkinder, Freunde und Bekannte sie besuchen: «Alle zusammen bilden eine grosse Familie.» Die gemeinsame Zeit im Freien schätzt sie besonders. «Ich war schon immer ein Naturmensch», betont

sie. Auch wenn der Rollator nicht für jedes Gelände geeignet ist, versucht sie, so weit wie möglich zu gehen.

Frau Zurbuchen ist froh, dass sie im Rüttihubelbad ihren Lieblingsbeschäftigungen weiter nachgehen kann. Sie liebt Bücher. Aktuell liest sie aus «Herzenstüren öffnen» von Eileen Caddy und lässt sich von der positiven Botschaft des Buchs inspirieren. Frau Zurbuchen ist überzeugt: «Man muss sich selbst ändern, um die Welt zu ändern.»

Und dann ist da noch das Nähen. Sie zeigt stolz auf den hellblauen Bettüberwurf mit sorgfältig gerafftem Saum, den sie selbst gefertigt hat. Nur das Einfädeln wird wegen der Augen zunehmend mühsam. Als ich sie nach ihren Zukunftswünschen frage, erwidert sie, dass sie gern weiterhin nähen möchte.

Ich wünsche Frau Zurbuchen viele erfüllende Nähstunden und kostbare Momente mit ihren Liebsten und bedanke mich herzlich für das Gespräch!



DIE TÜBLI AUS UNSERER BACKWERKSTATT

Die Luft ist erfüllt vom verlockenden Duft frischer Backwaren. In der Backwerkstatt des Rüttihubelbad arbeiten heute Vanessa und Christian. Sie haben alle Hände voll zu tun: Wie jeden Freitagmorgen steht die Zubereitung der beliebten Tübli – des liebevoll zur Taubenform geknoteten Gebäcks aus Zopf Teig – auf dem Programm.

Die Zubereitung der Tübli beginnt bereits am Vortag, denn der Teig braucht eine ganze Nacht zum Ruhen. Die Zutaten sind kein Geheimnis: Genau wie bei einer Züpfle werden bei den Tübli Mehl, Butter, Milch, Hefe, Zucker und eine Prise Salz vermischt. Wie bei anderen Produkten im Rüttihubelbad werden Bio-Zutaten verwendet. Die Milchprodukte stammen aus einer zertifizierten Bio-Käserei in Noflen. Diesmal warten fast zwölf Kilo Teig darauf, von Vanessa und Christian verarbeitet zu werden.

Der Teig wird zunächst sorgfältig abgewogen und in gleich grosse Stücke geschnitten. Anschliessend werden diese ausgerollt und mit Fingerspitzengefühl in die charakteristische Form der kleinen Tauben gebracht. Der letzte Schritt vor dem Backen ist das Bestreichen mit Eigelb, damit jedes Täubchen am Ende schön glänzt.

Das Gebäck ist sowohl unter den Gästen des Rüttihubelbad als auch bei unseren Mitarbeitenden beliebt. Während die Tübli im Ofen langsam goldbraun werden, schaut kurz eine Mitarbeiterin der Gärtnerei in der Backwerkstatt vorbei, um zwei Tübli vorzubestellen. Eine andere begeisterte Stimme ist von draussen zu hören: «Mmmh, das riecht aber fein hier!» Nach rund 20 Minuten kommen die Zopf-Tauben aus dem Ofen. Jetzt sind sie bereit für den Verkauf im Lade-Kafi und Restaurant.

Eine Verkostung der frisch gebackenen Tübli muss sein. Im Restaurant Rüttihubelbad werden sie in hübschen Stoffsäckchen serviert. Der knusprige Boden und das zarte Innere der Tübli sind eine wahre Gaumenfreude. Sie lassen sich am besten mit einer Tasse Kaffee oder Tee auf der Terrasse des Restaurants geniessen. E Guete!

Chantal Burkhardt



«DIE WÜNSCHE DER GÄSTE WILL ICH TÄGLICH SPÜREN»

Was hat Michel Lange nach sechs Jahren Gastro-Chef von zwei Stadtberner Lokalen aufs Land gelockt? Ein Gespräch mit dem neuen Leiter Gastronomie im Rütthubelbad.

Interview: Alice Baumann



Michel Lange, herzlich willkommen im Rütthubelbad! Was magst du lieber:

- **Vorspeise oder Dessert?** Als gelernter Bäcker-Konditor bin ich für etwas Süsses fast immer bereit.
- **Kochen nach Gefühl oder nach Rezept?** Ganz klar spontan nach dem Prinzip: «Was gibt's im Kühlschrank?»
- **Kochbuch oder Food-Blog?** Klassische Kochideen nehme ich aus dem Kochbuch, spontane Trendideen aus dem Food-Blog.

Wer bist du?

Als gelernter Bäcker-Konditor mit Zusatzlehre Koch und Weiterbildung an der Hotelfachschule in Thun habe ich meine Karriere in der Gastronomie gestartet. Während mehr als 30 Jahren hat mich mein Weg immer näher zur Gastronomie sowie Hotellerie und schliesslich ins Rütthubelbad geführt.

In welchem Moment hast du deine Leidenschaft für die Gastronomie entdeckt?

Während meiner Lehre als Bäcker-Konditor fand ich den Weg zum Inspirations-Ort Küche auch zu Hause immer wie öfter. So wurde mir bald bewusst, wohin mein Weg führen sollte.



Du bist als Gastronom in der Welt herumgekommen. Wer oder was hat dich am meisten inspiriert?

Von meinem Koch-Lehrmeister konnte ich extrem viel profitieren: Seine internationale Erfahrung als Koch, seine Kontakte zur Schweizer Koch-Nationalmannschaft und seine gelebte Regionalität in einem Restaurant in Lüscherz am Bielersee haben mich geprägt.

Dein Einstieg als Leiter Gastronomie im Rütthubelbad ist ein mutiger Schritt. Du hast dafür einen hektischen Betrieb mitten in Bern verlassen. Warum hast du dich für diesen Ausflugsort entschieden?

Wie es im Leben manchmal geht, können kleine Zufälle grössere Veränderungen mit sich bringen. Das Stelleninserat «Leiter Gastronomie und Hotellerie Rütthubelbad» per Zufall zu sehen, hat mich und meine Familie spontan nach Walkringen geführt. Ich wollte mehr erfahren, und meine Bewerbung nahm ihren Lauf. Die Menschen im Rütthubelbad sowie die besondere Energie durch die Kombination von Restaurant, Hotel, Alters- und Pflegeheim, Werkstätten, Sensorium, Bäckerei und Gärtnerei faszinieren mich. Es reizt mich, Synergien und Potenziale innerhalb der Stiftung zu erschliessen. Ich hoffe insbesondere darauf, zahlreiche Gäste aus der Erfahrungswelt Sensorium regelmässig bewirten zu dürfen.

Was für Unterschiede erwartest du zwischen Stadt und Land?

Ich bin gespannt auf die Erwartungen der Gäste. In der Stadt – insbesondere direkt am Bahnhof, wo ich arbeitete – ist ein grosser Teil der Gäste recht zügig unterwegs und dadurch auch gestresst. Um den Mittag herum nahm sich die Mehrheit von 80 Gästen nur 45 Minuten Zeit für ihr Essen und eilte danach gleich weiter oder zurück zur Arbeit. Dies war oft eine operative Hektik und zwischenmenschliche Herausforderung.

Welche grösste Hoffnung verknüpfst du mit deiner neuen Stelle im Rütthubelbad?

Ich wünsche mir eine positive Wahrnehmung und Zusammenarbeit über alle Bereiche hinweg. In den Bereichen Gastronomie und Hotellerie möchte ich viel bewegen und eine positive Zukunft gestalten.

Unsere Welt ist von Trends geprägt. Wie willst du die Balance halten zwischen zeitgemässer Gastronomie und der Bewahrung von Traditionen?

Die Wünsche der Gäste spielen die wichtigste Rolle. Diese gilt es täglich «zgschpüre». Ich suche das Gespräch mit meinen Gästen und frage sie, was sie gern auf der Speisekarte sehen möchten. Ich denke, es braucht auf der Karte immer beides: traditionelle wie auch trendige oder neu interpretierte Gerichte. Am Ende des Tages, der Woche oder des Monats zeigt uns

die Kassenstatistik ganz klar, welche Gerichte eher Top oder Flop waren.

Die Stiftung betreibt eine Demeter-Gärtnerei. Kannst du dir vorstellen, vermehrt biologische Produkte zu verwenden?

Sehr gut sogar. Das Bedürfnis nach Biodiversität, Bio, Demeter, vegetarisch oder vegan wird immer grösser. Diese Herausforderung muss auch in der traditionellen Gastronomie angepackt werden.

«Ich suche das Gespräch mit meinen Gästen und frage sie, was sie gerne auf der Speisekarte sehen möchten.»

Was sollen deine Gäste vom Restaurant Rütthubelbad in Erinnerung behalten?

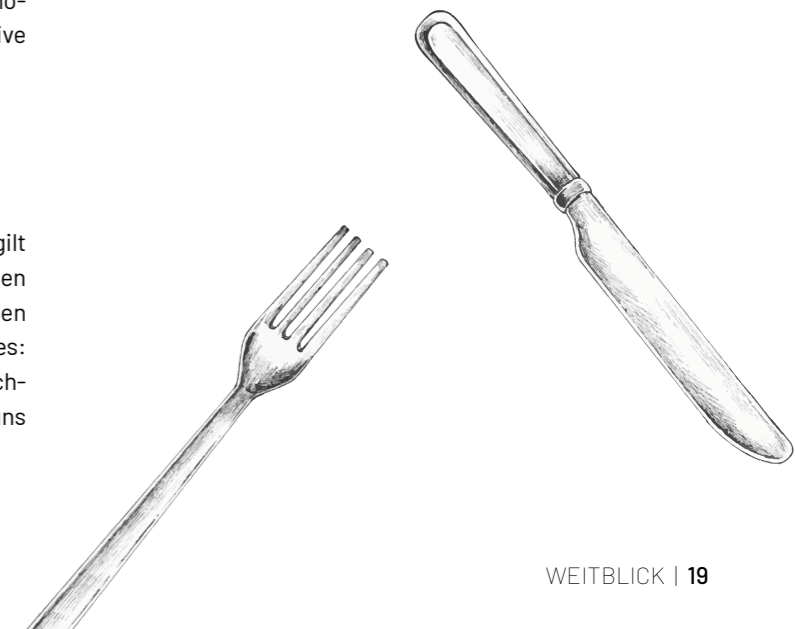
Ihr Besuch soll ein schönes Erlebnis sein, umrahmt von einer herzlichen Begrüssung und freundlichen Verabschiedung.

Gibt es eine lustige Anekdote aus deinem Berufsleben?

In meiner ersten Stelle nach der Hotelfachschule als Food & Beverage-Assistent im Steigenberger Hotel in Saanen habe ich während der Arbeit einem Gast für 200 Franken meine Krawatte verkauft. Das Design mit Kühen und Milchkannen hat ihm so gut gefallen, dass er sie unbedingt haben wollte.

Bitte verrate uns zum Schluss dein Lieblingsgericht. Über eine leckere Lasagne freue ich mich immer!

Herzlichen Dank für das Gespräch.



IN DER TOSKANA 2023 ENDLICH WIEDER EINMAL AM MEER!

Die Sozialtherapeutische Gemeinschaft führt in der Regel alle zwei Jahre ein Auslandlager durch. Doch aufgrund der Pandemie war dies im Jahr 2021 nicht möglich. Daher hatten viele begleitete Mitarbeitende das Meer seit vier Jahren nicht mehr gesehen. Umso grösser war das Bedürfnis nach Sonne und Meer. Zum ersten Mal plante ich das Lager mit einer kleinen Vorbereitungsgruppe von begleiteten Mitarbeitenden. Das Projekt kam gut an.



38 Begleitete und 23 Mitarbeitende fuhren am Samstag, 9. September 2023 in einem grossen und zwei kleinen Bussen nach Castiglione della Pescaia in der Toskana. Auf einem Dreisterne-Campingplatz, verteilt auf zahlreiche Bungalows, Lodge- und Mini-Tents, verbrachten wir eine wunderschöne Woche. Da die Busfahrer mit uns die Woche verbrachten, konnten wir zwei attraktive Ausflüge nach Volterra, der Stadt der Etrusker, und zum Markt in Grosseto anbieten.

So kamen alle Meer- oder Poolgeniesser:innen, Sonnenaufwerker:innen, Barbesucher:innen und Ausflügler:innen voll auf ihre Rechnung. Zudem durften alle einmal auf Lagerkosten auswärts essen gehen. Viele nutzten die Gelegenheit an einem der letzten Tage in Castiglione della Pescaia bei einer Pizza oder Pasta in vollen Zügen das italienische Ambiente zu geniessen. Nach einer Woche fuhren wir mit vielen guten Erinnerungen in die Schweiz zurück.

Patrick Pfaehler

DIE EWIGKEIT MALEN

Ikonografische Werke von Nina Gamsachurdia werden in der Galerie Rüttihubelbad ausgestellt. Die Grussworte an der Vernissage vom 20. Januar 2024 um 17.00 Uhr spricht Revaz Lominadze, Botschafter der Republik Georgien.

«Ein Dutzend Jahre werde ich Philosophie studieren, ebenso lange um die Welt wandern, erst danach werde ich die Gedichte schreiben.» Beeindruckt von dieser Aussage des persischen Dichters Saadi beschloss Nina Gamsachurdia vor etwa zwanzig Jahren, nach ersten künstlerischen Versuchen im Malen, Komponieren und Dichten, sich vorerst gründlich theoretisch auszubilden. Das Nachdenken über Kunst begleitet seither ihre praktische Arbeit.

Nina Gamsachurdia wurde 1965 in Tbilisi, Georgien, als Tochter eines Literaturprofessors und einer Germanistin geboren. Sie studierte an der Staatsakademie der Künste (MA of Art). Anschliessend arbeitete sie jahrelang in der Kunstforschung am Institut für Kunstwissenschaften im Bereich Byzantinische Kunst in Tbilisi. Gemeinsam mit ihrem Mann, dem Sohn des Präsidenten Georgiens, musste sie 1992 nach dessen gewaltsamen Sturz inmitten des Bürgerkriegs hochschwanger in die Schweiz fliehen. Seit 28 Jahren lebt und arbeitet sie in Basel und zählt zu den wenigen Ikonenexpertinnen der Schweiz.

Öffentliche Grossprojekte realisiert

Dank ihres kunsthistorischen Wissens, verbunden mit dem handwerklichen Können und ihrer langen Restaurationserfahrung, konnte sie mehrere grosse öffentliche Projekte verwirklichen, darunter Museumsausstellungen und Restaurationsprojekte für Kirchen sowie Privatsammlungen.



Wenn der Weg das Ziel ist

Nina Gamsachurdia ist eine eigenwillige Malerin. Mutig verbindet sie die alten Techniken mit einer modernen Weltsicht und persönlichem künstlerischen Ausdruck. Sie stellt die Farben aus Edelsteinpigmenten selbst her, verwendet Blattgold und Silber und malt auf Holztafeln und Tüchern, die sie in mehreren Schichten mit Alabaster und Leim grundiert. Sie erforscht altägyptische, altindische und byzantinische Maltechniken und adaptiert diese für ihre modernen Bilder und Stelen, die durch ihre rituelle Ästhetik faszinieren. Über ihr Schaffen sagt sie: «Eine ursprüngliche Aufgabe des Kunstwerks ist es, das Vergängliche und das Laufende festzuhalten oder zu verewigen. Meine Bilder stellen nicht das Ziel dar, sondern den Weg. Einen Weg, der zu einem Fest führt und selbst Fest ist.»



Vernissage

Samstag, 20. Januar 2024, 17:00 Uhr
Galerie Rüttihubelbad, 3512 Walkringen

Begrüssung durch Bart Léon van Doorn
Grussworte von Herrn Revaz Lominadze, Botschafter der Republik Georgien
Einführung in die Ausstellung durch Nina Gamsachurdia

VERANSTALTUNGEN

Ausstellungen, Anlässe, Kurse, Konzerte finden im Kultur- und Bildungszentrum sowie im Sensorium statt. Die Kunstausstellungen sind täglich ausser Donnerstagnachmittag 10.00 – 17.00 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Für mehr Veranstaltungen, Infos und Buchungen siehe Webseiten:
www.ruettihubelbad.ch, Tel. 031 700 81 81 (auch Tischreservation im Restaurant) | www.sensorium.ch, Tel. 031 700 85 85 (Führungen)
www.erato.ch, Tel. 078 661 55 02 (Kurse) | www.ticketino.com, Tel. 0900 441 441 (CHF 1.00/Min. FNT) | www.museumsnacht-bern.ch

Dezember 2023

bis 10.12.

Ausstellung in der Galerie

Agathe Zinsstag zeigt Skulpturen und Mandalas;
 Andrea Schumacher zeigt Ölbilder

16.12. – 14.01.

Ausstellung in der Galerie

Bilder von Tiziana Buzzola
 Vernissage: 16. Dezember 2023 | 17.00 Uhr

17.12. > 11.00 Uhr

Konzert im Theatersaal

Gioachino Rossini Operngala
 La Banda Storica und Studierende der HKB-Gesangsklassen
 Leitung: Jakob Lehmann
 Vorverkauf: www.ticketino.com
 Veranstalter: www.bandastorica.ch
 Zusätzlich buchbar: Gala Mittagsmenü im Restaurant
 Rüttihubelbad

21.12. > 15.30 Uhr

Theater im Theatersaal

Die Langnauer Kumpanei spielt das Oberuferer
 Christgeburt-Spiel. Aufführung in berndeutscher Sprache.
 Eintritt: Kollekte

31.12. > 17.00 Uhr

Theater im Theatersaal

Die Emmentaler Liebhaberbühne spielt in berndeutscher
 Sprache: «Ernst sein ist wichtig»

Januar 2024

02.|07.|14.|21.|24.01. > 14.00 Uhr

Theater im Theatersaal

Die Emmentaler Liebhaberbühne spielt in berndeutscher
 Sprache: «Ernst sein ist wichtig»
 Tickets bei Emmentaler Liebhaberbühne: www.elb.ch

08.01. > 11.05 Uhr – 12.45 Uhr

Kurs

Wolfgang Held und Thomas Didden diskutieren mit dem
 Publikum die Ereignisse aus dem Jahr 2023

20.01. > 10.00 – 16.30 Uhr

Kurs

Das Werk von Botho Sigwart Graf zu Eulenburg, des Autors
 von «Brücke über den Strom», mit Johannes Greiner

20.01. – 25.02.

Ausstellung in der Galerie

Ewigkeit? Werke von Nina Gamsachurda
 Vernissage: Samstag, 20. Januar 2024 | 17.00 Uhr
 Grusswort Revaz Lominadze, Botschafter Republik
 Georgien in der Schweiz

März 2024

09.03. – 21.04.

Ausstellung in der Galerie

Werke von Verena Brogle
 Vernissage: Samstag, 09. März 2024 | 17.00 Uhr

Februar 2024

01.02. – 31.12.

20 JAHRE SENSORIUM

Sonderausstellung 20 Jahre Sensorium «Leben ist
 Schwingung» und Vita Hugo Kükelhaus

März 2024

15.03. > 18.00 – 02.00 Uhr

Sensorium @Museumsnacht: Erfahrungsfeld im Rathaus
 Bern. Eintritt mit Museumsnacht-Ticket

@Arena im Sensorium:

20.03. > 17.00 Uhr

Vernissage «Leben ist Schwingung» – Jubiläums-
 Sonderausstellung Sensorium, mit musikalischem
 Intermezzo und Apéro

27.03.

Aus der Reihe: «Lesen ist Schwingung»:

Autorin Julia Kalenberg aus Zimmerwald liest aus ihrem
 Buch «Und jetzt zeigst du uns, wie Sterben geht – Sterben
 lernen heisst leben lernen», Zytglogge

April 2024

26.04. > 20.00 Uhr

Aus der Reihe «Musik ist Schwingung»:

Konzert «Betonung Bruno Bieri» – Klänge und Worte

Mai 2024

24.05. > 20.00 Uhr

Aus der Reihe: «Musik ist Schwingung»:

Tinu Heiniger & Pudi Lehmann bringen das Sensorium
 mit magischen Tönen und Liedern zum Schwingen

Gioachino ROSSINI Operngala

Sonntag, 17.12.2023, 11.00 Uhr
 Rüttihubelbad, Theatersaal

Montag, 18.12.2023, 19.30 Uhr
 Yehudi Menuhin Forum Bern

Studierende der Gesangsklassen der HKB
 Dirigent Jakob Lehmann

LA
BANDA
STORICA

Der «Klassiker» Rossini

Gioachino Rossini bezeichnete sich selbst als «Klassiker» und als geistigen
 Schüler Haydns und Mozarts. Unter der Leitung von Jakob Lehmann,
 einem ausgewiesenen Rossini-Spezialisten, zeigen wir, wie sehr die Musik
 des «Schwans von Pesaro» auf historischen Instrumenten diese Ver-
 wurzelung ins 18. Jahrhundert spüren lassen kann. La Banda Storica arbeite
 in diesem Projekt erstmals mit der Hochschule der Künste Bern
 zusammen und ermöglicht vielversprechenden jungen Sängerinnen und
 Sängern wertvolle Bühnenerfahrung in anspruchsvollen Solopartien.

Gioachino Rossini Ouvertüren, Duette und Ensembles aus «Aureliano
 in Palmira», «Il turco in Italia», «Tancredi», «Il barbiere di Siviglia» und
 «La Cenerentola»

Studierende der Gesangsklassen der HKB
 Dirigent Jakob Lehmann

Sonntag, 17.12.2023, 11.00 Uhr
 Rüttihubelbad, Theatersaal

Im Anschluss ans Konzert bietet das Restaurant Rüttihubelbad ein
 Gala-Menu an. Reservation: info@ruettihubelbad.ch / 031 700 81 81

Montag, 18.12.2023, 19.30 Uhr
 Yehudi Menuhin Forum Bern

Eintritt CHF 35 / Studierende CHF 15, freie Platzwahl
 Vorverkauf: www.ticketino.ch

bandastorica.ch



MENU ROSSINI GALA

Menu am Mittag:

Minestrone



Randen-Carpaccio

mit Olivenöl und Balsamico



Spinatravioli mit Datteln

Dörrotomaten-Pesto «Aureliano Palmira»



Rinds-Entrecôte mit Barolo-Rotweinsauce

Trüffeltagliatelle und Gemüsebouquet

Vegetarisch:

Antipasti-Türmchen an Thymianschaum

Trüffeltagliatelle



Tiramisu «Venetien»

★★★★

Menu komplett CHF 83.00

Menu komplett vegetarisch CHF 75.00

Menu 4 Gang ohne Ravioli CHF 67.00

Menu 4 Gang vegetarisch CHF 59.00

Entwicklung als zeithaftener Vorgang gibt es nicht. Entwicklung ist ein Zu-sich-kommen, was zugleich besagt: Das Zusich ist das Zusich- und Beisich-Sein.

«Das Leben leben - Zitate und Texte von Hugo Kükelhaus»

Autorin: Annemarie Weber

HERAUSGEBERIN

Stiftung Rüttihubelbad
CH-3512 Walkringen

REDAKTION

Alice Baumann

GRAFIK

Franziska Lauber

031 700 81 81

info@ruettihubelbad.ch
ruettihubelbad.ch

SPENDENKONTO

Stiftung Rüttihubelbad
IBAN CH36 0839 0118 8320 0100 0

ZEICHNUNG TITELSEITE

Hugo Kükelhaus
Mit freundlicher Genehmigung
der Stiftung Hugo Kükelhaus

AUFLAGE

5500 Exemplare
Erscheint 2x jährlich

DRUCK

rubmedia AG, Wabern

